



Wenn's klingelt beim Fährima

Daniel Glauser hat früher Häuser entworfen, heute bedient er eine kleine Fähre in Muri bei Bern, mit der er Fahrgäste über die Aare transportiert. Hier Fährmann zu sein, ist für ihn mehr als eine Arbeit. Es ist ein Lebensgefühl.

TEXT Christine Spirig FOTOS Raffael Waldner

Flussfährten haben auf der Aare eine lange Tradition. Zu Zeiten, als es noch keine Autos gab, haben sie Reisende, Arbeiter, Vieh, Zugkarren und Güter zur gegenüberliegenden Flussseite transportiert. Bis Mitte des letzten Jahrhunderts nutzten Frauen und Männer das Schiff als kürzesten Arbeitsweg. Auch noch in den 1960er-Jahren sind Angestellte des damaligen Bundesamts für Mass und Gewicht mit der Fähre von Muri nach Wabern zur Arbeit gefahren. Heute ist die Bodenackerfähre die letzte von vier sogenannten Gierfähren zwischen Thun und Bern. Das 16-Passagier-Schiff befördert gegen 40 000 Fahrgäste – hauptsächlich Ausflügler, Spaziergängerinnen oder Besucher des in der Umgebung bekannten Fährbeizli – ganzjährig von einem Ufer zum anderen. Die Fähre gehört der Gemeinde Muri. Fünf Fährmänner im Teilzeitpensum halten den Betrieb am Laufen. Einer von ihnen ist Daniel Glauser. Der 60-Jährige ist ursprünglich Architekt, führte 10 Jahre sein Büro, war weitere 25 Jahre in der Wiederverwendung von Bauteilen tätig und machte zwischendurch einen Abstecher in die Filmproduktion. «Ich war Anfang 50, als ich mich nach einer Arbeit draussen zu sehnen begann, etwas Ursprünglichem», erzählt er. In dieser Zeit erinnerte er sich oft, wie er mit 22 Jahren ein Jahr in einem kanadischen Camp als Allrounder gearbeitet hatte. «Ich war in der Natur, packte dort mit an, wo ich gerade gebraucht wurde, lebte ganz im Hier und Jetzt.»

«Plötzlich wusste ich: Fährima, das ist es!»

Vor rund fünf Jahren sass er mit einem damaligen Fährmann vor dem Fährhäuschen, als dieser nebenbei seine baldige Pension erwähnte. «Ich dachte mir zuerst nichts dabei. Erst als ich ein paar Wochen später auf dem Gurten spazierte, unter mir das Aaretal, und ich hinter den Bäumen die Fähre erahnte, da wusste ich: Fährima, das ist es!» Und so kam es. Glauser machte die Ausbildung zum Fährmann, lernte das Wasserfahren, das Führen der Fähre und absolvierte die theoretische Schifffahrtsprüfung. «Es war eine spannende Herausforderung, die mich manchmal kräftemässig an den Anschlag brachte», sagt er. Auch nach seiner Anstellung bei der Gemeinde Muri als Fährmann ging es noch ein Jahr, bis er ganz angekommen war. Es braucht nicht nur Muskelkraft, sondern volle Präsenz und Gelassenheit: Wenn die Aare viel Wasser führe, vor allem im Sommer, sei die Arbeit anstrengender, erklärt er. Es kann schon mal vorkommen, dass an einem

schönen Sonntag 800 Fahrgäste transportiert werden und unzähligen Schwimmerinnen und Schlauchbooten ausgewichen werden muss. «Da spürt man am Abend, was man getan hat, und das ist wunderbar», schmunzelt Glauser.

Daneben gibt es Tage, an denen nur vereinzelte Gäste herkommen. Dann widmet er sich anderen Aufgaben: Er repariert das Geländer, hackt Holz für das Fährhüsli oder putzt. Und wenn die Glocke klingelt – die Fähre hat keinen Fahrplan, sondern fährt auf Verlangen –, geht er hinunter zum Schiff, händigt den Fahrgästen die Fahrkarten aus und bringt sie die 60 Meter zum gegenüberliegenden Ufer. «Ich gehe mit den Tages- und Jahreszeiten. Kein Tag ist wie der andere, es passiert, was passiert. Dieses Unmittelbare geniesse ich sehr», beschreibt Glauser seine Arbeit. «Und ich arbeite am schönsten Ort, den ich mir vorstellen kann: an der Aare, mitten im Naturschutzgebiet!»

Der Alltag als Fährmann ist reich

Auch wenn es so aussehen mag, als fahre er nur ständig von einem Ufer zum anderen, ist sein Alltag als Fährmann sehr reich. «Die Fähre ist wie eine Bühne, auf der sich das volle Leben abspielt», sagt Glauser. Will er bis zur Pensionierung Fährmann bleiben? Sein «Ja» kommt umgehend. «Das Leben hält auch abseits der Arbeit immer wieder Überraschendes bereit – es bleibt nie stehen, sondern ist immer im Fluss.» Gerade kürzlich ist er der Liebe wegen von Bern nach Basel gezogen. Offen sein für Veränderungen, annehmen, was ist und was kommt, sich vom Fluss des Lebens tragen lassen: Mit dieser Einstellung ist Daniel Glauser bisher gut gefahren. ■

Podcast mit dem Fährima

Die Podcast-Reihe «New Mobility Planet» ist eine Co-Produktion der SBB und der HSG. In Episode 57, die ab dem 16. September 2021 zum Download verfügbar ist, erzählt Daniel Glauser von seiner erlebnisreichen Art der Mobilität. Kostenlos auf allen gängigen Plattformen wie Spotify, Apple iTunes etc.

DAS LOGBUCH EINES FÄHRMANNS

Auf der Bühne der Bodenackerfähre spielt sich das volle Leben ab. Sein Puls ist die Aare. Und auf der Fähre fallen alle Funktionen – ob Kapitän, Steuermann, Offizier, Koch, Mechaniker, Matrose oder Gehilfe – auf ein und dieselbe Person: den Fährmann. Aus verschiedenen Perspektiven wirft Daniel Glauser den Blick auf Begegnungen mit seinen Passagieren, auf Beobachtungen in der Natur. Alles erzählt Geschichten, selbst die Farben, die einen Fluss ausmachen.



Daniel Glauser

Aare
Logbuch eines Fährmanns
CHF 34.– (Lokwort, Bern)
Im Buchhandel erhältlich
«via»-Leserinnen und -Leser erhalten das Buch
«Aare – Logbuch eines Fährmanns» für CHF 29.– anstatt für CHF 34.–
aare@via.ch



Fahrt auf Verlangen: Wartende Fahrgäste betätigen eine Klingel. Daniel Glauser holt zwei Spaziergängerinnen am gegenüberliegenden Ufer ab. Eine Überfahrt kostet 2 Franken – Kinder, Hunde und Velos 1 Franken.